

Edwin Isidor Reis

geb. 30.5.1871 in Heidelberg, verhaftet 31.7.1936, inhaftiert im Gefängnis in Heidelberg bis 28.8.1936, Flucht 1937 Holland, interniert 1943 Westerbork, mit Hilfe überlebt, verst. am 3.10.1953 in Heidelberg

Elsbeth Reis, geb. Markart

Jg. 1894, ausgegrenzt, drangsaliert, Flucht 1937, Holland, überlebt

Die Heidelberger „Fabrikantendynastie“¹ Reis hatte ihren Anfang bereits im väterlichen „Tuch- und Landesproduktenhandel“ genommen, als Lazarus² und Simon/Wolf Reis³ um 1850 nach Heidelberg zogen und sich dort als Lumpenhändler betätigten: „Sie waren als Landjuden von Walenberg gekommen und begannen einen beispielhaften Aufstieg ins industrielle Bürgertum“.⁴ Die Söhne von Lazarus Reis spezialisierten sich auf Kunstwolle bzw. Baumwolle, ihr wirtschaftlicher Aufstieg ging einher mit der Verleihung des Bürgerrechts sowie mit politischen Ämtern und Engagement in der jüdischen Gemeinde.⁵ Sein Enkel, Edwin Isidor Reis, verlegte

nach dem Tod seines Vaters 1903 das Heidelberger Firmengelände (die Baumwollensparte) nach Friedrichsfeld (Mannheim) und beschäftigte dort unter der Firmenadresse „Reis & Co., Heidelberg, Boston, Manchester“ bspw. im Jahr 1907 138 Angestellte.⁶ Als „erste Deutsche Kapok-Fabrik“ zählte sie zu den größten Fabriken ihrer Sparte und nahm eine „bedeutende Stellung in Süddeutschland“ ein.⁷ Sein Cousin Julian Reis hingegen musste die Kunstwolle-Sparte 1910 verkaufen.⁸ Als Zeichen des wirtschaftlichen Erfolgs von Edwin Reis kann auch sein Umzug 1916 in die „Villa Reis“ im Hölderlinweg Nr. 8 gesehen werden, die (1903 erbaut) heute

1 Auch für den nachfolgenden Satz: Mumm, 2019, S. 47–49.

2 Der Grabstein der Familie von Lazarus Reis befindet sich auf dem Heidelberger Bergfriedhof, vgl. Mumm, 2019, S. 48; Im Übrigen auch Bechtel, 2019, S. 25. Vgl. zur Familie Reis im Übrigen die umfassenden (aber unbelegten) Hinweise zu Verwandten auf <https://de.findagrave.com/memorial/137822811/lazarus-reis> (eingesehen am 12.22.23).

3 Vgl. die verschiedenen Vornamen bei Mumm: Die Unternehmerfamilie Reis, in: 1250 Jahre Bergheim. 769–2019 (hg. von Jo-Hannes Bauer, Hans-Martin Mumm), Heidelberg 2019, S. 47–53, S. 47 und bei demselben: Heidelberg als Industriestandort um 1900. Zur These von der besonderen Industrie-feindlichkeit Heidelbergs, in: Heidelberg Jahrbuch zur Geschichte der Stadt (hg. vom Heidelberger Geschichtsverein) (Jahrgang Nr. 1, 1996), S. 37–59, insb. S. 49.

4 Mumm: Industrie, 1996, S. 49. Siehe auch Manfred Bechtel: Mit Lumpen wurden sie erfolgreich. Zur Unternehmerfamilie Reis sagte man „Lumbezwick“ – Als Juden wurden sie verfolgt – Alle Gebäude sind mittlerweile verschwunden, RNZ, Blick in die Stadtteile, 24.9.2019, S. 25.

5 Vgl. ders., S. 49, Döring: Die Geschichte, 1996, S. 270–272; Wennemuth: Weimarer Republik, 1996, S. 374.

6 Vgl. Mumm: Industrie, 1996, S. 50.

7 Jacob Toury: Jüdische Textilunternehmer in Baden-Württemberg. 1683–1938 (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts, Bd. 42), Tübingen 1984, S. 141, Döring: Die Geschichte, 1996, S. 263; der Anwalt von Lazarus Reis sprach bereits 1864 von der Lumpenfabrik als „eine[r] der bedeutendsten in Süddeutschland“, Julian Reis erklärte 1908, sein Werk nehme eine „führende Stellung in der Textilindustrie in Europa [ein]“, vgl. bei Döring: Die Geschichte, 1996, S. 271.

8 Vgl. Mumm: Industrie, 1996, S. 51–54.

Fernseh-Bekanntheit als „Hotel Heidelberg“-Villa erlangt hat.⁹

Der NS-Verfolgung der Tochter von Edwin Isidor Reis, Elsie Strauss, geb. Reis, (1.4.1898 Heidelberg – 6.9.2000 Buenos Aires) und ihres Ehemanns Karl Jakob Strauss sowie ihrer drei gemeinsamen Kinder Julian Wilhelm Strauss, Alfred Friedrich Strauss und Dorothea Charlotte Strauss, verh. Nathan, wurde bereits im September 2022 mit Stolpersteinen und einem Textbeitrag gedacht.¹⁰

Ebenfalls von den Nationalsozialisten verfolgt wurden der Bruder von Elsie Strauss, geb. Reis, Wilhelm Reis sowie ihre Eltern Mathilde Stadecker, verh. Reis, und Edwin Isidor Reis und dessen zweite Ehefrau Elsbeth Reis, geb. Markart. Dem Verfolgungsschicksal dieser vier weiteren Personen wird nun ebenfalls mit Stolpersteinen und diesem Textbeitrag gedacht.

Der Vater, **Edwin Isidor Reis**¹¹, (1871–1953) war laut den „Wiedergutmachungsakten“ bereits 1933 sofort von NS-Verfolgungsmaßnahmen betroffen, weshalb er in die Niederlande floh und dort bis 1934 verblieb, bis nach langen Verhandlungen mit NS-Behörden ein gegen ihn erlassener Haftbefehl wieder aufgehoben wurde.¹² Da Edwin Reis nach Heidelberg zurückkehren wollte, erklärte er sich dazu bereit, einen Teil seines Auslandsvermögens in das Deutsche Reich zu verschie-

ben, sodass ihm durch eine Vereinbarung mit dem Reichswirtschaftsministerium ein doppelter Wohnsitz sowie die Erlaubnis, sein restliches Auslandsvermögen im Ausland zu belassen, zugestanden wurde sowie ein Abkommen mit dem Reichsfinanzministerium über eine Pauschalbesteuerung geschlossen wurde. In den „Wiedergutmachungsakten“ findet sich der Hinweis, dass diesen Vereinbarungen außerordentlich viele Besprechungen im In- und Ausland vorangehen mussten, bei denen Reis von mindestens drei Anwälten vertreten wurde. Nachdem Edwin Reis nach Heidelberg zurückgekehrt war, wurde er bereits im darauffolgenden Jahr erneut Opfer von NS-Verfolgungsmaßnahmen, als ihm sein Pass entzogen werden sollte, was er allerdings mithilfe eines Anwalts verhindern konnte. 1936 wurde er zu Unrecht wegen vermeintlicher Schenkungssteuerhinterziehung vier Wochen (31.7.–28.8.) inhaftiert, bis er – auch aufgrund seiner in Haft beeinträchtigten Gesundheit als „66-jähriger Herzkranker“ – die Straftat „anerkannte“ und seine Aktienbeteiligung an der Firma Reis & Co. A.G. Mannheim-Friedrichsfeld verkaufte, um aus der Untersuchungshaft mit einer Geldstrafe freigelassen zu werden.¹³ Der Gefängnisaufenthalt führte dazu, dass er lange bettlägerig war und mehrere Monate in einem Sanatorium verbringen musste, wobei eine bleibende Schädigung

9 Vgl. Buselmeier: Literarische Führungen, 2016, S. 281.

10 Vgl. http://www.stolpersteine-heidelberg.de/mediapool/63/638182/data/2022/10_Strauss_Stolpersteine_2022_Finale_Datei-11.pdf (eingesehen am 29.12.23).

11 Edwin Reis hatte sechs Geschwister, vgl. GLA 242/1403, hierunter auch Ludwig Reis, zusammen findet man sie auch in den Akten folgenden Gerichtsverfahrens: The incorporated council of law reporting for England and Wales. 1916. The law reports of the incorporated council of law reporting. Probate Division. Courts of Probate, Divorce, and Admiralty, and on appeal therefrom in the Court of Appeal; also decisions in the ecclesiastical courts, S. 112: 1916 March 6, 30 The Anglo-Mexican (Part Cargo Ex); es geht um die Beschlagnahme von deutschen Waren im Krieg). Im Übrigen war Edwin Reis auch vor 1933 antisemitischer Hetze ausgesetzt, vgl. die „Beilage“ zu der antisemitische Zeitschrift „Deutsch-Soziale Blätter“, XIII. Jahrgang, Leipzig, 10.11.1898, Nr. 534, S. 176 linke Spalte: „Steuer-Hinterziehung“.

12 Vgl. zu Edwin Reis und für die nachfolgenden Sätze GLA 480/10908/1.

13 Vgl. Giovaninni, Rink, Moraw: Erinnern, 2011, S. 343; GLA 243 Zugang 2004-125/712 (53-79); 480/10908; 480/10908/1; Weckbecker: Judenverfolgung, 1985, S. 108 Fn. 54.

seiner Gesundheit zurückblieb. Anscheinend wurde 1937 ein neuer Strafbefehl gegen ihn erlassen (21.6.1937), mit dem vermutlich auch seine Flucht nach Scheveningen/Den Haag in den Niederlanden im selben Jahr zusammenhängt. 1939 führte er noch Verhandlungen mit dem Finanzamt Heidelberg darüber, welche Vermögensgegenstände aus Heidelberg er in die Niederlande ausführen dürfe. Doch am 23. Dezember 1940 wurden er und seine Ehefrau ausgebürgert und ihr Vermögen erst beschlagnahmt, dann vom Deutschen Reich eingezogen und später verwertet und versteigert. Aus Den Haag am 20. Januar 1943 kommend, wurde er am 11. Mai 1943 in Amsterdam (Romanstraat 56) mit fast 72 Jahren verhaftet (sog. „Schutzhaft“) und in das niederländische Durchgangslager Westerbork verschleppt, aus dem er am 2. Juli 1943 wieder über Amsterdam nach Den Haag entlassen wurde (und laut unklarer Angaben in den „Wiedergutmachungsakten“, bereits vom 15.7.43–24.2.1944 erneut inhaftiert war). Hinzukommend traf ihn vom 2. Mai 1942 bis 31. Januar 1944 die „Pflicht“ den sog. „Judenstern“ an seiner Kleidung tragen zu müssen. Anscheinend gelang es seiner Ehefrau, Elsbeth Reis, geb. Markart, Edwin Reis vor weiteren NS-Verfolgungen zu bewahren: So finden sich in den „Wiedergutmachungsakten“ folgende Ausführungen:

„Um ihren Gatten, der infolge seines hohen Alters und seiner Erkrankung (angina pectoris) während seiner Verhaftung ständig in Lebensgefahr stand, aus dem KZ zu befreien und um ihm zusätzliche Nahrungsmittel u. ähnl. zukommen zu lassen, hat Frau Reis erhebliche Aufwen-

dungen gemacht und Schmuck und Juwelen geopfert.“

Hierzu erklärte Elsbeth Reis selbst:

„Es ist mir schließlich nach schwierigen und langwierigen Verhandlungen mit den deutschen Besatzungsdienststellen gelungen, dass mein Mann bevorzugt behandelt wurde und dass er ab Februar 1944 den Judenstern nicht mehr tragen musste.“

Edwin Reis überlebte die NS-Verfolgung und kehrte 1946 zurück nach Heidelberg, führte ab 1951 die Kurpfälzischen Textilwerke AG Mannheim Friedrichsfeld weiter und verstarb am 3. Oktober 1953. Auch er bzw. seine Erbinnen führten Restitutions- und Entschädigungsprozesse um Inhaftierung, Gesundheitsschäden, Grundstücke (Röderweg Nr. 8, Ziegelhäuser Landstraße 13, 19), Einrichtung, Sammlungen, Konten, Wertpapiere, Strafabgaben, Anwalts- und Auswanderungskosten. Ab 1955 lautete der Name der Firma wieder Firma Reis Textil A.G., allerdings wurde 1961 die Produktion eingestellt und das Gebäude 1978 abgerissen.¹⁴ Seit 1955 heißt eine hieran erinnernde Straße in Mannheim-Friedrichsfeld (vermutlich am ehemaligen Firmengelände) wieder „Edwin-Reis-Straße“, der Name war im August 1933 auf Stadtratsbeschluss getilgt worden.¹⁵

In die Niederlande ausführen konnte Edwin Reis auch nicht seine umfassende Kunstsammlung,¹⁶ die im Auftrag des Finanzamts Heidelberg durch Auktionator Eifert am 13./27. Juni und 9. Dezember 1941 versteigert wurde. Sie umfasste eine große Porzellansammlung (vor allem Frankenthaler Porzellan), Sammlung alter Meister (vor allem Niederländer Schule) sowie Teppiche. Die Bedeu-

14 Vgl. GLA 276-1/18350; <http://www.s197410804.online.de/Personen/ReisWilhelm.htm> (eingesehen am 10.7.22).

15 Vgl. <https://www.marchivum.de/de/strassennamen/edwin-reis-strasse> (eingesehen am 10.7.22).

16 Vgl. zur Kunstsammlung und für diesen Abschnitt u.a. die Akten GLA 480/10908/1; 235/39862; 235/48151; 235 39861.

tung der Sammlung wird darin deutlich, dass der berüchtigte Direktor der Staatlichen Gemäldegalerie Dresden, Hans Posse, der mit dem Ankauf von Kunstwerken für Hitlers sog. „Führermuseum“ in Linz beauftragt war, eingeschaltet wurde: „Kommen die Kunstgegenstände für Zwecke des Führers in Betracht?“¹⁷ Die Porzellansammlung landete allerdings in der Kunsthalle Karlsruhe, die Gemälde wurden versteigert, u.a. ersteigert vom Kurpfälzischen Museum Heidelberg sowie verschiedenen Privatpersonen. Neben umfassenden Akten, die Restitutionsverfahren in der Nachkriegszeit belegen, sind noch heute in der Lost Art-Datenbank 54 Gemälde als NS-Raubkunst von Nachfahren von Edwin Reis gelistet.¹⁸

Elsbeth Reis, geb. Markart, (geb. 1894) erfuhr als nicht-jüdische (zweite) Ehefrau von Edwin Reis ebenso NS-Verfolgungsmaßnahmen. Die Ausbürgerung und Vermögensbeschlagnahme wurden auf sie als Ehefrau des als Jude verfolgten Edwin Reis erstreckt, in den Wiedergutmachungsakten findet sich auch der Hinweis: „In gleicher Weise hat die Ehefrau des Antragstellers [...] während der Verfolgung in Holland schwer gelitten und gesundheitliche Schäden davon getragen.“¹⁹
(CH)

17 GLA 441-3/964.

18 Vgl. <https://www.lostart.de/de/verlust/person/reis-edwin/542550> (eingesehen am 22.12.23).

19 GLA 480/10908/1.